

**Magdalensberger**

**kultur.**

**2**  
quadrat



# Vorwort | Inhaltsverzeichnis

## ■ Liebe Magdalensbergerinnen, liebe Magdalensberger, geschätzte Leserinnen und Leser!



Mit der vorliegenden 1. Ausgabe des Magdalensberger Kulturquadrats im Jahr 2022 bieten Ihnen die Autorinnen und Autoren wieder interessante Einblicke in unserer Gemeinde.

Der Schwerpunkt der Ausgabe, wie könnte es bei einer Kulturzeitung anders sein, liegt auf dem kulturellen Geschehen. Dazu werden Persönlichkeiten unserer Gemeinde vorgestellt, die sich nicht nur um die Kultur sehr verdient gemacht haben, sondern die auch – in der Person von Dr. Marjan Sturm etwa – österreichische Geschichte geschrieben haben.

Ich darf Ihnen in der vorliegenden Ausgabe auch einen Bericht zu unserem neuen Bildungszentrum mitgeben, das ja in Zukunft nicht nur ein Hort der Bildung sein wird, sondern auch der Kultur Raum geben soll.

Selbstverständlich liegt der Fokus immer auf der Seite der Sicherheit und der Gesundheit, dennoch sollten unter

Einhaltung der jeweils aktuellen Sicherheitsvorkehrungen im Frühjahr und Sommer wieder Veranstaltungen möglich werden. Kultur ist das Mehr im menschlichen Sein, sie ist Labsal und Unterhaltung, sie ist die Freude am Sein und deswegen wollen wir gerade mit Kultur Freude und Lächeln in unseren Alltag bringen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und uns allen, dass mit dem Frühling unser Kulturleben wieder richtig aufblüht. Bleiben Sie gesund und bis bald.

Ihr Bürgermeister

LAbg. Andreas Scherwitzl

### INHALT

Bildungszentrum Magdalensberg (Bgm. A. Scherwitzl)	3 – 5	Graffiti am alten Umspannwerk (B. Pelwecki)	23
Porträt Borut Marjan Sturm (M. Paluk)	6 – 9	Ein aufregendes Landjugendjahr (K. Strauß)	24
Pischeldorf und die Steinbier-Brauereien (J. Mitterer)	10 – 13	Bänderhutfrauen Pischeldorf – Wie alles begann (I. Lexer)	25
Aus dem Ottmanacher Ortsgedenkbuch (M. Hassler)	14 – 17	Kirchenchor – Gemischter Klang St. Thomas (M. Sturm)	26
Bildungswerk Magdalensberg 2021 (I. Wiedner)	18 – 19	Der Wiedehopf in Magdalensberg (P. Wiedner)	27
Lions pflegen einen offenen Stil (H. Moik)	20 – 21	Blick über unsere Gemeindegrenzen	28
Von Römern und Kelten (K. Gruber, KLM)	22		

# Bildungszentrum Magdalensberg

- **Im Jahr 2023 feiert unsere Gemeinde ihr 50jähriges Bestandsjubiläum. Entstanden aus den beiden Altgemeinden Ottmanach und St. Thomas ist Magdalensberg ein Musterbeispiel einer gelungenen Gemeindestrukturreform. Sicherlich, am Anfang war es schwer für viele, das Zusammenwachsen brauchte Zeit. Doch heute ist für alle ihre Heimatgemeinde Magdalensberg eine Selbstverständlichkeit und viele werden erst durch diese Sätze erfahren, dass es einmal anders war.**



Architektur und viel, viel mehr!

Magdalensberg ist eine der aufstrebendsten Gemeinden Kärntens. In den letzten fünf Jahren schafften wir mit einem Bevölkerungsplus von 8,1% Platz 1 in Kärnten. 40 Ortschaften, die sich an den Magdalensberg schmiegen oder im Laufe der Jahr-hunderte im Talboden entstanden, bilden unsere Gemeinde auf rd. 43qkm. Doch ein historisch gewachsenes Zentrum gibt es nicht. In den letzten Jahren haben sich die Orte Deinsdorf und Lassendorf als Schnittpunkte unserer Gemeinde herauskristallisiert, weil sich hier die wichtigsten Straßenverbindungen kreuzen,

die Gemeindeverwaltung ihren Sitz hat, Schule und Kindergarten/Kindertagesstätte beheimatet sind, aber auch Bank und Supermarkt angesiedelt sind. Und so wie einst Städte gegründet wurden – an Furten über Flüsse oder an Wegkreuzungen – wollen wir heute unser Zentrum entstehen lassen, wer weiß, was in hundert Jahren daraus wird!

Bereits im Jahr 2016 wurde gemeinsam mit dem Land Kärnten ein sogenannter Zentrumsentwicklungsprozess gestartet. Umfassende Analysen und ein Bürgerbeteiligungsmodell mündeten in einem Masterplan, der den Arbeitstitel „Neues Forum Magdalensberg“ auch in Anlehnung an die historische Stadt am Gipfel des Magdalensberg erhielt und der schließlich die Grundlage für einen Architektenwettbewerb bildete.

Als Siegerprojekt ging das Konzept von DI Gerhard Kopeinig aus Velden hervor. Dieses Projekt wird geprägt von zwei baulichen „Geschwistern“, die miteinander den Rahmen für den neuen Marktplatz bilden. Im Osten die Erweiterung der VS Magdalensberg zu einem modernen Bildungs- und Kulturzentrum und im Westen das sogenannte „Forumshaus“, das das neue Gemeindeamt, ein Kaffee und eine Bankstelle beheimaten soll. Westlich der Schöpfendorfer Straße soll ein neues Geschäft entstehen und es ist in Zukunft Platz für weitere öffentliche Einrichtungen oder Wohnbauten. Doch diese Projekte werden noch Zeit brauchen, alles auf einmal geht nicht und ist auch nicht leistbar.

## Die Zwillinge – das Siegerkonzept



**Lassen Sie mich detaillierter auf das Bildungs- und Kulturzentrum Magdalensberg eingehen, denn bei diesem stehen die Ampeln auf Grün.**

An erster Stelle steht die Schaffung zusätzlicher Klassenräume. Das pädagogische Konzept dahinter ist ausgelegt auf moderne offene Lernzonen, auf Freiräume und großzügige Dimensionen. Für alle Erfordernisse ganztägiger Schulformen ist Vorsorge getroffen. Die Unterrichtsräume werden erweitert neben dem bestehenden Werkraum durch einen NAWI-Raum, also eine Klasse mit dem spezifi-

schen Schwerpunkt auf Naturwissenschaften und Technik. Schule ist Lebensraum und darf Spaß machen!

Dazu kommt eine moderne und tolle Schulbibliothek bzw. Mediathek. Neben klassischen Büchern sollen auch moderne elektronische Medien zu Verfügung stehen und unsere Kinder auf die „neue digitale Welt“ bestmöglich vorbereiten.

Eine helle Mensa mit einer Ausgabeküche soll für die Schüler/Innen eine angenehme Pausen-Atmosphäre schaffen und die vorzügliche Küche unseres Jürgen Tomanschger noch einmal aufwerten.

Nach mehr als 30 Jahren Kampf wird es erstmals gelingen eine Musikschule des Landes im Bildungszentrum zu errichten. Ingrid Wiedner, viele weitere Mitstreiter und ich führten diesen Kampf über Jahrzehnte. Mit viel Unterstützung der Trachtenkapelle Magdalensberg und einiger Idealisten ist es zunächst gelungen, eine Privatmusikschule aufzubauen. Die Weiterentwicklung war die Schaffung der sogenannten Bläserklassen in der Volksschule und vorläufiger Abschluss wird die Musikschule Magdalensberg als Teil der Norischen Musikschule werden. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle nicht nur allen Mitstreitern der Vergangenheit, sondern auch der Leiterin der Norischen Musikschule Mag. Diana Kloiber und dem Leiter der Landesmusikschulen Mag. Gernot Ogris. Oft und von vielen Landespolitikern wurde es versprochen, jetzt wird es mit Unterstützung von LH Peter Kaiser Wirklichkeit.

Damit nicht genug, es werden auch zwei Kindergartengruppen im Bildungszentrum untergebracht werden und somit auch zusätzlicher Platz geschaffen für die Kleinsten in unserer Gemeinde, denn auch unser Kindergarten platzt trotz Erweiterung in den letzten Jahren bereits wieder aus allen Nähten. Diese Kindergartengruppen werden mit den Kindern, die vor dem Schuleintritt stehen, besetzt werden, sodass der Übergang vom Kindergarten in die Schule noch ein Stück leichter wird.

Soweit zum Bildungszentrum, doch was passiert im Sektor Kultur neben der Musikschule?

Die Bibliothek/Mediathek wird auch für öffentliche Veranstaltungen zu Verfügung stehen, ein literarisches Wohnzimmer sozusagen. Und im Erdgeschoß entsteht eine Bühne für Theater, Konzerte, Lesungen und Veranstaltungen aller Art in Form einer Arena nach römischem Vorbild. Die Räume sind modular gestalt- und flexibel einsetzbar. Das wären die wichtigsten Nutzungsfunktionen.

Wie schaut es baulich aus und was kostet es?

Das gesamte Gebäude erfüllt Niedrigenergie-Standard.

Die Heizung erfolgt durch eine zu errichtende Fernwärmanlage oder durch Erdwärme in Form von Tiefenbohrungen. Es wird eine Klimatisierung mit automatischer Belüftung eingebaut. Aufs Dach kommt eine Photovoltaikverglasung, so dass wir einen Gutteil des benötigten Stroms selbst produzieren. Folgende Baustoffe kommen zur Verwendung: im Keller Stahlbeton, im Erd- und Obergeschoss Stahlbeton, Stahl und Holz sowie viel Glas, damit das gesamte Gebäude ein Hort des Lichtes wird. Der Großteil des Innenausbaus erfolgt in Holz.

Die Gesamtinvestitionskosten betragen lt. Schätzung derzeit mehr als sechs Millionen Euro; wie viel es tatsächlich sein wird, kann man erst nach der durchgeführten Ausschreibung – angesichts permanent steigender Baupreise – sagen. Von den Schulbaumaßnahmen werden 75 Prozent vom Land Kärnten gefördert. Die tatsächliche Förderhöhe hängt von den tatsächlichen Baukosten ab. Die Nicht-Schulbereiche und die Einrichtungen muss die Gemeinde selbst aufbringen. Wir rechnen am Ende des Tages mit einer Gesamtförderung von rund vier Millionen Euro. Aber selbst die verbleibenden zwei Millionen kann die Gemeinde nicht mir nichts dir nichts stemmen, so mussten wir uns etwas einfallen lassen. Die Lösung war, dass das gesamte Objekt von der Neuen Heimat (einer Tochter der Landeswohnbau Kärnten) als Bauträger errichtet wird und die Gemeinde dieses Objekt über 30 Jahre anmietet mit der Option auf Verlängerung. So kann die Finanzierung auf einen langen Zeitraum aufgeteilt werden, aber die Gemeinde kann das Gebäude vom ersten Tag an nutzen.

Mit dem Bau soll vor dem Sommer 2022 begonnen werden, derzeit laufen gerade die Ausführungsplanungen und die Vorbereitungen der Ausschreibung. Im Herbst 2023 soll das Bildungs- und Kulturzentrum zum 50-jährigen Bestands- und zum 10-jährigen Markterhebungsjubiläum der Gemeinde eröffnet werden.

*Bürgermeister LAbg. Andreas Scherwitzl*

# Borut Marjan Sturm

## ■ Dialog und Versöhnung sind möglich, der Dialog muss weitergehen.



Ganz im Südosten unserer Gemeinde liegt Zinsdorf, dort wohnt Dr. Marjan Sturm im Haus vlg. Lamprecht. Wir haben uns zusammengesetzt, um darüber zu reden, was er in den vergangenen Jahren ermöglicht hat und woran er jetzt arbeitet.

***Du bist in Zinsdorf am Toman-Hof, damals noch Gemeinde St. Thomas, aufgewachsen. Bitte erzähle uns davon.***

Meine Familie hat zuerst auf dem Hof vlg. Moritsch in Zinsdorf – auf slowenisch Svinča vas – gelebt und gearbeitet, seit drei Generationen bewirtschaftet sie den Toman-Hof. Der älteste Bruder meines Vaters sollte eigentlich der nächste Toman-Hofer werden, fiel aber im August 1914 im Krieg, deswegen kam mein Vater an die Reihe.

Ich bin in Klagenfurt geboren, in Zinsdorf aufgewachsen, habe die örtliche Volksschule St. Thomas am Zeiselberg besucht, danach das Slowenische Gymnasium.

In Zinsdorf gab es damals drei Höfe: Moritsch, Toman und Lamprecht. Lamprecht war deutschsprachig, die beiden anderen slowenischsprachig bzw. zweisprachig. Ich bin slowenisch aufgewachsen, das war damals so. Beim Lamprecht hat es ein Mädchen gegeben, Resi, ein oder zwei Jahre älter als ich. Bei ihr habe ich spielerisch Deutsch gelernt. In der Volksschule war ich anfangs nicht sehr gut, volksgruppen-

mäßig gab es keine Probleme. Danach die große Zäsur, mein Eintritt ins Slowenische Gymnasium. Eine gänzlich andere Welt in der Hauptstadt und ein anderer Freundeskreis.



1977 mit Kommilitonen am Mittagkogel (hinten Mitte)

***Dann kam die nächste Wendung in deinem Leben, dein Aufbruch zum Studium nach Wien.***

Nach der Matura ging ich nach Wien und begann ein VWL-Studium, merkte aber sehr bald, dass mir das nicht gefiel und begann ein Geschichte- und Slawistik-Studium.

Ich habe fast mein ganzes Leben mit der Volksgruppenfrage in Kärnten verbracht. Zuerst als Kind einer traumatisierten Familie, die 1942 deportiert wurde und in der Vertreibung ein Kind verloren hat. Ein Onkel überlebte zwar das

KZ, war aber sein restliches Leben davon gezeichnet, ein angeheirateter Onkel wurde in Stein an der Donau als politischer Häftling umgebracht. Als Jugendlicher, der das Schweigen der Familie über das Geschehen nicht mehr aushielt, politisierte ich mich im Zuge der Post-68er-Schüler- und Studentenbewegung.

1970 haben wir begonnen Ortstafeln zu beschmieren. Ich habe die Tafel in Hermagor beschmiert und wurde erwischt. Es war ein großer Skandal, die Medien haben sich darauf gestürzt, ich war in Kärnten ein schwarzes Schaf. Mein Prozess fand nicht in Klagenfurt statt, sondern in Leoben. Wegen zu geringem Schaden wurde der Prozess abgebrochen. Ich habe später einmal mit Heinz Stritzl darüber geredet und der meinte, sie hätten uns damals als verlängerten Arm Jugoslawiens und als Gefahr gesehen. Ich wollte unbedingt die Geschichte Kärntens durchleuchten und ich hatte einen toleranten Professor, der mich dabei sehr unterstützte. Ich habe ein Jahr in Laibach studiert. Der Partisanen-Widerstand hat mich sehr interessiert, und ich wollte auch untersuchen, warum die Kommunisten an die Macht gekommen sind.... Ich könnte darüber noch sehr viel berichten.

### **Wie ging es nach deinem Studium weiter?**

Meine beruflichen Aussichten in Kärnten waren sehr gering. Ich wollte daher in Wien bleiben, es hat mich aber zurückgezogen. Der Zentralverband der Slowenischen Organisationen hat mir einen Job angeboten. Erst war ich Sekretär, danach viele Jahre Obmann. Ich musste nach einer Weile feststellen, dass die klassische Volkstumspolitik für mich nicht das Wahre war.

Wenn man sich die Volkslieder anschaut, merkt man, wie sehr sich unsere beiden Kulturen ähneln, sowohl in der



Melodie, als auch in der Semantik. Warum soll das Deutsche schiach und das Slowenische schön sein? Das war für mich der große Klick: Das, was wir machen, ist so nicht richtig.

Dazu kam, dass ich mit einer Kolumbianerin liiert war und daraus entstand eine Tochter. Wir einigten uns darauf, dass wir beide in unseren Sprachen mit dem Kind sprechen werden, also ich Slowenisch, die Mutter Spanisch. Deutsch lernte sie nebenbei. Der springende Punkt für mich war, als mir meine Tochter mit ca. 12 oder 13 Jahren eröffnete, dass sie sich nicht als Kärntner Slowenin fühlte. Ich bat sie mir zu erklären, als was sie sich fühle. Die Antwort war für mich überraschend und gleichzeitig sensationell: Sie sei mütterlicherseits kolumbianisch, indianisch (Großmutter) und jüdisch (geflüchteter jüdischer Großvater aus Deutschland) und väterlicherseits slowenisch und deutsch, „sie wolle auf nichts verzichten“. Da habe ich erkannt, dass man auch multiple/mehrfache Identitäten haben kann und wir weg vom Entweder-Oder und hin zum Sowohl-als-auch kommen müssen. Meine Tochter ist uns sehr dankbar für die mehrsprachige Kompetenz.





Mit Josef Feldner und Heinz Stritzl

Einmal war ich mit Josef Feldner vom KHD in Bozen, wir haben wieder einmal gestritten wie die Berserker. Ich sagte ihm, damals noch per Sie: „Herr Dr. Feldner, wenn Sie am Nationalsozialismus festhalten, kann ich nicht mit Ihnen reden. Ich komme aus einer Opferfamilie, habe eine Schwester und einen Onkel verloren, da gibt es keine Diskussion“. Seine Antwort war, er sei 1939 geboren und könne also kein Nazi sein, sein Vater war Eisenbahner und Sozialdemokrat in Villach. Seine Erinnerung an diese Zeit des II. Krieges war nur der Hunger. Die Partisanen haben eine Tante verschleppt und umgebracht. Das war wichtig für mich. Zum ersten Mal habe ich festgestellt, er hat auch ein Recht auf Trauer. Ich habe ihm meine Anteilnahme ausgesprochen, was er vorerst nicht verstehen konnte. Wir beschlossen, diesen Diskurs weiterzuführen, denn beide sind wir, historisch gesehen, in der Tradition der Opfer und Täter. Man kann nicht nur die eigene, sondern muss auch die andere Seite sehen. Ohne Versöhnung gibt es keine friedliche Entwicklung und Versöhnung gründet sich auf den Dialog.

### ***Hat diese Erkenntnis zur Gründung der Konsensgruppe geführt?***

Wir haben uns getroffen: Fritz Schretter vom Abwehrkämpferbund, Josef Feldner vom Kärntner Heimatdienst, Bernhard Sadovnik, Obmann der neugegründeten Gemeinschaft der Kärntner SlowenInnen, Professor Josef Wakounig vom Rat der Kärntner Slowenen und ich. Schretter und Wakounig sind ausgestiegen, Feldner, Sadovnik und ich sind geblieben und haben den ersten Entwurf für eine Ortstafellösung erarbeitet. Ich habe für den Dialog mit Feldner in der Volksgruppe viel Kritik einstecken müssen.

### ***Für all deine Leistungen bist du bzw. die Konsensgruppe doch sicher ausgezeichnet worden?***

Anfangen hat es mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen der Republik Österreich, gefolgt vom Bürgerpreis des Europäischen Parlaments, dessen Vizepräsident zur Verleihung hergekommen ist. Wir wollten die Feier im Wappensaal veranstalten, aber der damalige Präsident des Landtages, Josef Lobnig, hat den Wappensaal verweigert. Wir sind auf die Ruine Arnoldstein ausgewichen.



Borut Marjan Sturm mit dem Dalai Lama

Es folgte der Kulturpreis der Stadt Villach. Danach erhielten wir von Prof. Karl Korinek, damals Präsident des Verfassungsgerichtshofs, den Verfassungspreis, was unsere Kritiker – unsere Arbeit sei nicht verfassungskonform –



eines Besseren belehrte. Dann habe ich das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Kärnten erhalten. Der Staatspräsident von Slowenien, Borut Pahor, hat mir einen Verdienstorden verliehen und somit auch die Konsenspolitik ausgezeichnet. Zur Verleihung bin ich mit Josef Feldner nach Laibach gefahren.

***Du hast viele Reden gehalten und Aufsätze in den verschiedensten Medien veröffentlicht, bei dem Buch „Kärnten neu denken“ warst du Co-Autor.***

Das Buch „Kärnten neu denken“, das ich mit Feldner unter der Moderation der Friedensforscher Dr. Graf und Mag. Kramer gemacht habe, sollte transparent und erweitert werden, die Leute müssen es sehen können. Wir haben Slowenien eingebunden und mit dem Club der Kärntner Slowenen in Laibach eine Gruppe gebildet. Über drei Jahre haben wir diskutiert, daraus entstand das Buch „Kärnten liegt am Meer“. 20 Beiträge von Personen von der einen wie der anderen Seite, 20 Lebensgeschichten aus Minderheit und Mehrheit, gespickt mit wissenschaftlichen Artikeln. Mit Dr. Werner Wintersteiner haben wir zu einem Alpen Adria-Friedenssymposium eingeladen. 300 Leute aus Italien, Slowenien und Österreich waren da versammelt, daraus entstand das Buch „Manifesto“.

Mein letztes Projekt, gemeinsam mit Dr. Feldner, auf das ich besonders stolz bin, war eine Tafel am Völkermarkter Stadtfriedhof. Dort liegen 16 Soldaten, 12 slowenische Kämpfer um die Nordgrenze und 4 Kärntner Abwehrkämpfer in einem Grab. Und dort ist jetzt eine Tafel mit allen Toten des Abwehrkampfes bzw. des Kampfes um die Nordgrenze in alphabetischer Reihenfolge mit der

zweisprachigen Überschrift „Sie starben im Glauben an ihre Heimat“ angebracht worden. Insgesamt 420 Namen.

***Woran arbeitest du gerade?***

Ich schreibe an meinen Memoiren, nicht im Sinne von geboren, aufgewachsen usw., sondern als selbstkritische Reflexion nach dem Prinzip Sowohl – Als auch. Diese Lehren will ich einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen.

***Wenn du zurückschaust, bist du zufrieden mit dem Erreichten?***

Goethe wird der Satz zugeschrieben „Sei der, der du sein könntest“. Dieser Satz gibt mir den Anstoß, mich nicht mit irgendetwas zufriedenzugeben, sondern ambitioniert zu sein, Neues zu machen. Das spornt mich immer an.

*Marlies Paluk*



## Pischeldorf und die Steinbier-Brauereien

- Wie bereits in der letzten Ausgabe des Kulturquadrats angekündigt, setzen wir mit einem Bericht aus der Chronik von VDir. Hans Mitterer über Freudenberg und Pischeldorf aus dem Jahre 1980 hier fort. Der Autor befasste sich u.a. auch ausführlich mit den Steinbier-Brauereien, die in den Häusern in Pischeldorf Nr. 7 vlg. Wirth und Nr.12 vlg. Rudnigger betrieben wurden.



Die Besitzverhältnisse des Anwesens vlg. Wirth in Pischeldorf Hnr.7, GbK, KgF, EZ 24, GhFUNr.9

Um 1790 Besitzer Matthias Pü(i)rker, Nachfolger um 1800 Kaspar Sackmann. Am 17.9.1803 kauft Anton Kraut die Hube.Lt. Kaufvertrag vom 5.5.1810 erwirbt Jakob Kucher die Realität, am 28.9.1816 kauft sie Josef Kues, von diesem am 23.3.1828 Sebastian Benedikt und am 24.6.1833 Margarethe Pickl. Laut Übergabeprotokoll vom 3.4.1848 wird deren Sohn Blasius Pickl auf die Hube geschrieben. Am 30.7.1892 kauft Blasius Sabith den Besitz, der ihn am 28.8.1896 an Anton Wieser weiterverkauft. Laut Übergabeprotokoll vom 7.4.1904 wird dessen Ehegattin Charlotte Wieser, geborene

Truntschnig, Besitzerin des Anwesens. Aufgrund der Einantwortungsurkunde vom 27.10.1927 übernimmt ihre Tochter Ingeborg Wieser, verehelichte Mossier, den Besitz und am 14.8.1978 deren Sohn Gunter Mossier. Seit den 80er-Jahren ist H. Glawar im Besitz des Anwesens. Das Haus war in früheren Zeiten eine „Taferne“, also ein Gasthaus mit einer eigenen Brauerei, in der das sogenannte „Steinbier“ erzeugt wurde.

Die Besitzverhältnisse des Anwesens vlg. Rudnigger in Pischeldorf HNr.12, GbK, KgF, EZ 28, GhF, UNr.33.

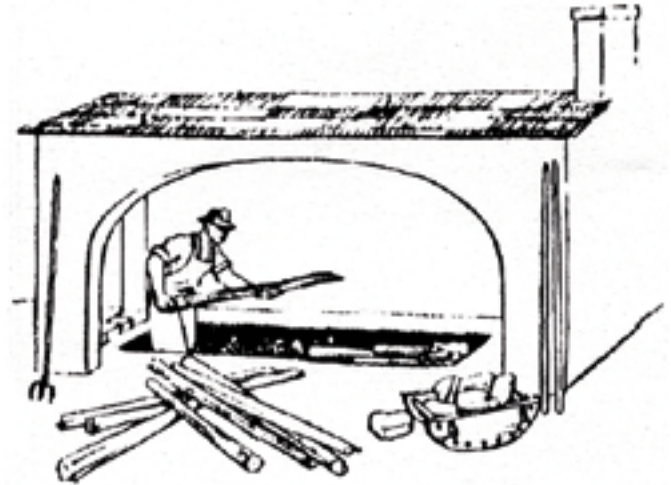
Besitzer um 1800 ist Matthias Pollanz, lt. Übergabeprotokoll vom 22.6.1813 dessen Sohn Philipp Pollanz, lt. Kaufvertrag vom 22.7.1823 Mathäus Pollanz. Nach dessen Tod am 23.9.1878 erbt seine Tochter Theresia Pollanz, lt. Übergabevertrag vom 19.4.1880 Lorenz Huditz, laut Einantwortungsurkunde vom 5.5.1918 dessen Tochter Barbara Huditz, lt. Ehevertrag vom 24.3.1919 Edwin Kramer zur Hälfte, am 29.6.1949 lt. Einantwortungsurkunde Edwin Kramer zur Hälfte, am 3.2.1950 Johanna Schweigreiter, verehelichte Meßner, lt. Schenkungsvertrag vom





22.3.1952 Johann und Jakob Meßner je zur Hälfte. Das Haus Rudigger ist eines der ältesten Häuser von Pischeldorf. Es war früher ein Gasthaus (Taferne), in dem Bier, Branntwein und Most ausgeschenkt wurden. Stark verrußte Steine deuten darauf hin, dass hier auch eine Steinbierbrauerei betrieben wurde.

Die Steinbier-Brauerei wurde in Kärnten, wie Dr. Karl Dinklage in seinem Buch „Geschichte der Kärntner Landwirtschaft“ ausführlich schildert, seit dem frühen Mittelalter auf sehr vielen Bauernhuben als bäuerliches Hauswerk bzw. Nebengewerbe betrieben. Hier geben wir seine ausführliche Beschreibung, wie das Steinbier entstand, wieder:



1: Zurichten des Grumetls zum Steinhitzen

„Die erste Arbeit beim Steinbierbrauen bildete die Erhitzung der Steine. Diese geschah in dem sogenannten Grumetl, einem Scheiterhaufen, der in einem offenen, überdachten Raum, im Boden eingetieft, aufgerichtet wurde. Zuerst kam eine Schicht von Ästen, dann folgen Holzscheiter von zwei bis vier Meter Länge, darauf große Porphyrit-Dioritsteine, dann eine Schicht von Grasbuchen, Taxen (= Äste), Reisig, darauf wieder Holzscheiter und dann die kleineren Steine und obendrauf wieder Holz und Taxen.

Das Ganze wurde schon um Mitternacht angezündet und die Glut so lange unterhalten, bis die Steine rotglühend waren. Das dauerte ungefähr drei Stunden. Inzwischen wurde der zunächst dem Grumetl zwecks natürlicher Wärmehaltung in die Erde eingetieft Vorwärmboittel mit Wasser aus einem Pumpbrunnen gefüllt. Dann kamen kleinere glühende Steine vom Grumetl hinein und erhöhten die Temperatur des Wassers. Zum Auffassen der glühenden Steine vom Grumetl benützte man Steingabeln, für die großen Steinzangen. Mit Steinwiegen aus Eichenholz wurden die glühenden Steine transportiert, die kleineren auch aus der



**3: Einbringen von Wachholder als Filter für die Bierwürze in den Maischbottich**

Wiege direkt in den Bottich geschüttet, die großen mit der Zange in dieselbe versenkt. Um diese hölzernen Wiegen vor Verkohlung zu schützen, wurden sie vor Gebrauch ungefähr zwei Stunden gewässert.



**5: Einschütten des Hopfens in den Maischbottich**

Auf dem Boden des Maischbottichs, der unten in der Mitte durch einen Zapfen zu öffnen war und zugleich auch als

Sudbottich verwendet wurde, brachte man vor der Füllung Wacholdergesträuch ein, das der Filterung der Bierwürze zu dienen hatte. Kleinere glühende Steine wurden dann aus dem Grummel in den Maischbottich auf die vorher mit Wasser aus dem Vorwärmkessel bedeckten Zweige gegeben, darauf der Hopfen eingeschüttet und zwei bis drei Minuten gebrannt, während der Bottich mit Tüchern zugedeckt war.

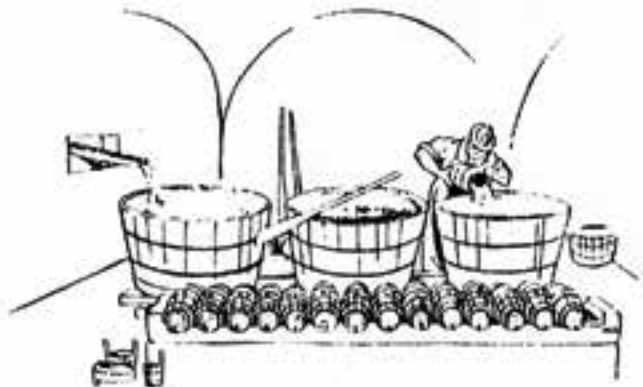


**9: Sieden der Bierwürze im Maischbottich mit großen glühenden Steinen**

Hierauf wurde der erste Teil des geschroteten Malzes eingebracht, dann aus dem Vorwärmkessel warmes und aus dem Pumpbrunnen kaltes Wasser zugegeben, darauf unter ständigem Zuführen von warmem und kaltem Wasser der zweite Teil des Malzschrotes eingeschüttet, das meist aus im Sudbottich geweichtem und dann tennengemälztem Hafer oder Weizen und Hafer hergestellt war, der Darrung sowie gleichzeitige Räucherung auf der sattelförmigen Malzdarre und Schrotung in der Malzquetsche erfahren hatte.

Die Brauburschen hatten anschließend die Aufgabe, mit ruderförmigen Maischscheitern dauernd kräftig zu rühren, während gleichzeitig der Brauführer glühend heiße Steine

in den Bottich versenkte und damit die Temperatur steigerte sowie eine für den Rauch- und Malzgeschmack des Steinbiers ausschlaggebende Karamellisierung der Würze erzielte. Das Maischen dauerte etwa 1 ½ Stunden. Dann kam der Bottich durch weiteres Einbringen heißer Steine zum Sieden.



11: Versetzen der im Keller gekühlten Bierwürze mit Hefe zur Gärung

Die Kochung nahm 1 ½ bis 2 Stunden in Anspruch. Darauf wurde der Bottichinhalt 2 bis 3 Stunden in Ruhe gelassen und schließlich nach der Lockerung des Zapfens die Würze durch den aromabildenden Wacholderfilter in den unter dem Sudbottich befindlichen Grantner, einen in urtümlicher Weise aus einem ausgehöhlten Baumstamm gebildeten länglichen Läutertrog, und von da durch eine hölzerne Rinne in den Gärbottich im Keller abgelassen, wo sie zunächst abgekühlt wurde. Zum Überschwänzen wurde warmes Wasser aus dem Vorwärmkessel und kaltes aus dem Pumpbrunnen verwendet, während man die Treber und das Glattwasser der Viehfütterung zuführte.

Im Keller wurde in dem Gärbottich der Bierwürze auch obergärige Hefe beigegeben, wieder mit dem Maischeite umgerührt und nach zwei- bis dreistündiger Gärung das Bier mit dem Gußschaff in spitzkonische Fässer von



12: Einfüllen des Jungbiers mit dem Gußschaff in die Fässer

25 bis 50 Liter Inhalt abgefüllt, die vorher durch Umschwenken der Lauge bzw. heißem Wasser unter Ausnutzung der Reibkraft einer durch das seitliche Spundloch eingelassenen Kette und anschließendes Ausschwenken mit kaltem Wasser gereinigt worden waren: Diese wurden drei bis fünf Tage nach Einfüllung des Bieres nachgefüllt und dann fest verspundet.

Das Steinbier behielt daher einen sehr starken Gehalt an Kohlensäure, schäumte und moussierte wie Champagner. Weil es deswegen meist trüb war, wurde aus Steinkrügen getrunken. Es hatte einen angenehmen malzigen Rauchgeschmack und etwas Wacholderaroma und war bei einem Würzgehalt von 6 bis 7 Grad sehr leicht. Ein etwas stärkeres Getränk, der Koritniak, der zu Festtagen unter Verwendung von Karamellmalz hergestellt wurde, hatte 9 Grad.“

Johann Mitterer

#### LITERATUR:

Karl Dinklage: Geschichte der Kärntner Landwirtschaft.  
Verlag J. Heyn, Klagenfurt 1966





## Anneliese Schmid und das Ottmanacher Ortsgedenkbuch

Anneliese Schmid  
1944 – 2011

- **Menschen sind von jeher bestrebt etwas Dauerhaftes zu hinterlassen, Zeugnis zu geben von der eigenen Existenz, ob das Familien, Vereine, Institutionen, Gemeinden etc. betrifft. Man will berichten, was geschehen ist, wie es zu dem kam oder kommen konnte, was man gerade erlebt. So werden Geschichten erzählt oder Ereignisse erinnert und niedergeschrieben, damit die künftigen Generationen nicht vergessen, woher sie kommen, was ihre Vorfahren erlebt haben, wo ihre Wurzeln sind.**

Auf Gemeindeebene sind häufig Gedenktage oder -jahre Anlass, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, nachzufragen, wie es früher war und in Archiven nach alten Zeugnissen zu graben.

Im Fall von Ottmanach war es das Jubiläum zum 1000jährigen Bestehens des Ortes, zurückgehend auf die namentliche Erwähnung von „Otmanica“ in einer Schenkungsurkunde des jungen Kaisers Otto II. an den Herzog Otto von Kärnten im Jahr 980.



Ottmanacher Schule in der Zwischenkriegszeit

Archiv Hermann Söll



Ein Glücksfall, dass sich Anneliese Schmid der immensen Aufgabe ehrenamtlich widmete und zu fragen begann, zu sammeln, zu sichten und zu schreiben. Sie schrieb noch nicht mit dem Computer, sie schrieb auf einer Schreibmaschine, Seite für Seite, ohne Möglichkeit so einfach zu korrigieren, wie wir es heute gewohnt sind. Sie musste also ein klares, festes Gerüst im Vorfeld schaffen, nach dem sie dann vollständig konzentriert Kapitel für Kapitel schrieb. Es lohnt sich, das große, dicke Buch mit 328 Seiten in die Hand zu nehmen und darin zu lesen. Dann kann man erst die großartige Arbeit von Anneliese Schmid angemessen würdigen. Das Buch ist ein lebendiges Zeugnis einer langen Ortsgeschichte, die in den Feierlichkeiten zum Jubiläum kumuliert und das reiche Kulturleben um 1980 ausführlich in Wort und Bild beschreibt. Dazu wird detailliert die Geschichte der Volksschule berichtet, die mit der ersten Erwähnung 1544 in einer Rechnung der Helenenkirche belegt ist, wonach die Schule in Ottmanach von der Kirche einen finanziellen Beitrag erhielt. Die Geschichte der Kirchen, verdienter Persönlichkeiten, prominenter Gebäude, das kulturelle Leben einst und jetzt (um 1980) und eine Sammlung von Sagen rund um Ottmanach sind Inhalt des mit vielen Fotos illustrierten Werks.

Anneliese Schmid ist am 27. April 2011 in Alter von 66 Jahren plötzlich gestorben. Ihr Tod war für Ottmanach ein großer Verlust. Ich vermisse Anneliese noch heute, denn sie war mir eine wunderbare Freundin, mit ihr konnte man über Gott und die Welt diskutieren. Sie half, wo sie konnte und hatte immer ein offenes Ohr für die Menschen. Ihr wacher Geist, ihre Herzlichkeit, ihr offenes Wesen waren ansteckend. Anneliese Schmid war bis zu ihrer Pensionierung im Schuldienst, zuerst als Fachlehrerin in der Landwirtschaftlichen Schule in Hunnenbrunn.

Sie war auch Fachinspektorin für ganz Kärnten und zuletzt Direktorin in der Landwirtschaftlichen Fachschule Ehrental. Da sie alleinstehend war, konnte sie viel Zeit in ehrenamtliche Tätigkeiten investieren. Sie war lange Jahre im Pfarrgemeinderat und hat sich in die Jubiläumsfeierlichkeiten um 1980 intensiv eingebracht. Die Singgemeinschaft Magdalensberg hatte an ihr eine wunderbare, kompetente Moderatorin. Vielen Familienfeiern setzte sie mit wertvollen Beiträgen Glanzlichter auf. In den Ferien bereiste sie viele Länder der Erde, ihr Lieblingsreiseziel war Griechenland. In der Pension studierte sie noch Geschichte an der Universität in Klagenfurt.

Ihre Leidenschaft für Geschichte ist ins Ottmanacher Ortsgedenkbuch eingeflossen und fesselt alle, die sich für Geschichte interessieren. Da das Buch ein Schatz an historischer und kultureller Überlieferung ist, möchten wir vom Bildungswerk nach und nach interessante Auszüge im Kulturquadrat veröffentlichen.



Zahlreiche Theaterstücke wurden von der Dorfbühne Ottmanach aufgeführt.

## ■ Markante Ereignisse aus der Chronik von 1850 bis 1980

**1850** wurde erstmalig ein Gemeindevorstand gewählt.

**1880** wurde nach langjährigen Hindernissen das neue Schulhaus eingeweiht.  
Laut Volkszählung konnten von 970 Bewohnern 541 weder lesen noch schreiben!

**1898** Die Post für die Gemeindebürger wurde von der Pischeldorfer Brotträgerin und dem Gemeindevorstand abwechselnd von Pischeldorf gebracht, ab 1901 besorgte der hiesige Gastwirt Stefan Perdacher das Postgeschäft. Die 1905 gegründete Sängerrunde erfuhr in der Zukunft mehrere Pausen und Neuanfänge.

**1906** wurde die Spar- und Darlehenskasse Ottmanach gegründet.

**1921** erhielten Schloss, Pfarrhof, Kaplanei, Mesnerhaus, Kirche und einige Bauernhöfe elektrischen Strom, die Schule erst 1927.

**1924** wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet, die 1928 ein Gerätehaus bekam.

**1929** läutete im Schloss Ottmanach das erste Telefon im Ort.

**1934** wohnten laut einer österreichweiten Volkszählung  
714 Menschen in der Gemeinde Ottmanach.

In den **1930er** Jahren gab es eine Schuhplattler-Gruppe  
und eine Ottmanacher Tanzmusik.



Der Gemischte Chor mit Chorleiterin Mathilde Stelzl

**1948** begannen die Ausgrabungen am Magdalensberg, die zu einer der bedeutendsten keltisch-römischen Grabungsstätten Europas wurden.

**1949** wurden die Jagd- und die Dorfgemeinschaft Ottmanach ins Leben gerufen.

Zwischen **1950** und **1955** wurde die Magdalensberg-Straße gebaut.

**1956** gründete sich die Theatergruppe Ottmanach, die als Dorfbühne Ottmanach um 1980 große Erfolge feierte

Um **1959** gab es die Tanzgruppe „Magdalensberger Buam“.

**1960** wurde die Trachtenkapelle offiziell aus der Taufe gehoben.

Um **1960** wurde der Ortsname „Rottmannsdorf“ aufgelassen, weil das geplante Gemeindehaus doch auf Ottmanacher Boden stehen sollte.

**1962** erfuhr die Volksschule einen gründlichen Um- und Ausbau.

**1964** eröffnete man das neue Gemeindehaus.

**1966** erfolgte eine gründliche Renovierung und Entfeuchtung der Pfarrkirche, die mit der Wiedereinweihung 1971 abgeschlossen wurde.

**1968** wurde die sogenannte Kaplanei, einst Schule und Gemeindehaus, abgerissen und der jetzige Parkplatz vor dem Gasthaus Jordan geplant.

**1970** erneuerte man die Magdalensberg-Kirche innen und außen.

Mit 31. 12. **1972** hörte die Gemeinde Ottmanach auf zu bestehen und wurde ein Teil der Gemeinde Magdalensberg.

**1977** erhielt die Feuerwehr ein Rüsthaus und die Singgemeinschaft Magdalensberg wurde gegründet.

**1979** Die Jagdhornbläsergruppe Herzogstuhl wurde gegründet  
Für die Pfarrkirche wurden feierlich zwei neue Glocken geweiht.

**1980** fand das große Fest „1000 Jahre Ottmanach, 100 Jahre Volksschule und 20 Jahre Trachtenkapelle“ statt, das vom eigens gegründeten Kulturverein organisiert wurde und ein beeindruckendes Zeugnis des kulturellen Lebens und des Zusammenhalts war.



Die Brüder Jürgen und Manfred Bockelmann beim geselligen Zusammensein anlässlich des Festes.



An den Jubiläumsfeierlichkeiten 1980 nahm die gesamte Bevölkerung begeistert teil.  
(Alle Fotos: Archiv H. Stelzl)

Wenn man das Buch liest, staunt man über die Vielfalt des Kulturlebens, das in Ottmanach möglich war und von dem man heutzutage nur mehr träumen kann. Wir sehen derzeit Corona-bedingt eine Zeit des Rückzugs ins Private und eine Verdünnung des Vereinslebens in der Gemeinde. Wir erleben natürlicherweise Entwicklung in Wellen, deshalb rechnen wir damit, dass auch das kulturelle Leben in absehbarer Zukunft wieder aufblühen wird. Es wird nicht mehr das alte, gewohnte sein. Man wird neue Formen finden. Dazu wollen wir als Bildungswerk tatkräftig beitragen.

*Maria Hassler*

- 2021 war ein schwieriges Jahr für alle, besonders auch für Vereine, die wenig Möglichkeiten hatten, ihr gewohntes Vereinsleben fortzuführen.

Unser örtliches Bildungswerk bildete da eine Ausnahme – trotz aller Einschränkungen konnten wir neun Veranstaltungen durchführen, auch die Malgruppe Makula in der Volksschule Ottmanach und das Strick-Cafe beim Keuschlerwirt in Lassendorf waren von Mai bis November aktiv.



Kunstaussstellung „Cambiare – Wandel“ in Illegio im Friaul

Im September organisierten wir eine Busfahrt zur eindrucksvollen Kunstaussstellung „Cambiare – Wandel“ in Illegio im Friaul. Die Kunsthistorikerin Gerda Madl-Kren erläuterte in einer fundierten Führung die Kunstwerke, sodass der Kunstgenuss vollkommen und der Tag unglaublich schön und lehrreich war. Bei einer italienischen Jauseklang die Fahrt aus.

Nachdem wir das Chorkonzert mit dem Oktet Suha zwei Mal verschieben mussten, konnte es am 24. September 2021 in der Volksschule Magdalensberg in Deinsdorf stattfinden. Wir konnten natürlich nicht den ganzen Turnsaal voll besetzen, doch die etwa 70 Besucher genossen ein stimmungsvolles Konzert mit dem weit über Kärntens Grenzen hinaus bekannten und beliebten Südkärntner Männerchor.

Am 9. Oktober brachen wir gemeinsam mit Mitgliedern des Kneipp-Aktiv-Clubs zur Kulturwanderung von St. Lorenzen nach Wutschein auf. Marlene Sturm vom Pfarrgemein-

de rat führte uns durch die sehr schön restaurierte Kirche St. Lorenzen und erzählte über deren Geschichte. Nach einer stimmungsvollen Wanderung entlang der Gurk begrüßten uns in Wutschein Maria und Michael Glantschnig. Auch sie erzählten engagiert von „ihrer Kirche“, die leider nur mehr wenige Male im Jahr frequentiert wird und recht sanierungsbedürftig ist. Die Pfarrgemeinderäte überraschten die Wanderer danach mit einer Stärkung mit Kaffee und Wein von Weinbauer Adolf Hribernig. Ein herzliches Dankeschön an die engagierten Pfarrgemeinderäte Marlene Sturm sowie Maria und Michael Glantschnig!



Alois Hassler begleitet die Ausführungen von Maria und Michael Glantschnig auf der Mundharmonika.

Im November konnten wir einer interessierten Zuhörerschaft ein Literaturfrühstück im Pfarrsaal Ottmanach servieren. Rudolf Schratter aus Hüttenberg stellte sein neu erschienenes Buch „Bin ich Bruder der Welt“ vor, in dem er bedeutende historische Persönlichkeiten des Görttschitztales vorstellt. Der junge Pianist Daniel Ambrosch riss das Publikum mit seiner musikalischen Darbietung mit und stellte auch eigene Kompositionen vor.



Für 2022 haben wir mutig ein Programm erstellt, von dem wir hoffen, es realisieren zu können und recht viel Interesse bei unseren Gemeindegürgern zu finden!

■ **Freitag, 4. März 2022, 19 Uhr, Pfarrstadel Ottmanach**

**Vernissage & Ausstellung** der Künstlerin Gerda Madl-Kren  
„**Maler, Mörder und Moneten**“ mit einer Einführung zum Thema „Kriminelle Energie in der Kunst“

■ **Samstag, 26. März, 9 Uhr, Pfarrstadel Ottmanach**

**Literaturfrühstück** mit Regisseurin & Autorin Christina Jonke:  
Literarische Krimi-Lesung „**Von kriminellen Liebesnöten**“

■ **Freitag, 13. Mai, 14 – 16 Uhr, Vorplatz Fa. Zunder in Deinsdorf**

**Pflanzen-Tausch- und Schenkbörse beim Bauernmarkt**

■ **Samstag, 2. Juli**

„**Kulturelle Landpartie**“ – **Sternwanderung** zur Linde beim Pfarrhof Timenitz  
Start der Wanderung jeweils um 16 Uhr:  
Dorfplatz Ottmanach / PP Hafner Pischeldorf / Kirche St. Thomas/Z.  
17.30 Uhr Kulturprogramm & Zusammensein „**Unter der Linde**“  
(Gemeinsame Veranstaltung mit dem Kneipp-Aktiv-Club Magdalensberg)

■ **Samstag, 3. September**

„**Kunst im Garten**“  
Geplant ist eine kreative Veranstaltung, die Kunst und Natur miteinander in Verbindung setzt.  
Genauer Ort (ein Privatgarten in Magdalensberg) und Detailprogramm werden rechtzeitig bekannt gegeben.

■ **MALEN UND ZEICHNEN**

Mit **Angelo MAKULA** (jederzeit auch für Neueinsteiger)  
10 Termine mit je 2 Stunden dienstags 18 – 20 Uhr im Vereinsraum der Volksschule in Ottmanach  
Anmeldung & Info bei Angelo Makula: [office@angeloart.com](mailto:office@angeloart.com) / Tel. 0664 3378060

■ **HANDARBEITSCAFE**

Wir treffen uns jeden Samstag um 15 Uhr beim Keuschlerwirt in Lassendorf.  
Beratung bei Handarbeit und Materialeinkauf.  
Keine Anmeldung, Infos bei Irmgard Lipouschek:  
[irmi.lipouschek@hotmail.com](mailto:irmi.lipouschek@hotmail.com) / Tel. 0650 600 2213

Bitte informieren Sie sich über die Aktualität der Veranstaltungen auf unserer Homepage:  
[www.kbw-magdalensberg.at](http://www.kbw-magdalensberg.at) / und auf  
[www.facebook.com/kbwmagdalensberg](https://www.facebook.com/kbwmagdalensberg)

Ingrid Wiedner

## Lions pflegen einen offenen Stil

- Von Verschwörungstheorien hören wir alle immer wieder. Besonders jetzt tauchen sie wieder auf im Zusammenhang mit der weltweiten Impfkampagne. Da wird vermutet, internationale Böslinge wollen speziell mit dem neu entwickelten Serum bewusst der Menschheit Schaden zufügen. Doch den größten Schaden tragen die Impfverweigerer selbst davon, durch ihr erhöhtes Risiko schwer zu erkranken und das Virus weiterzugeben. Betroffen ist auch die Gemeinschaft der Geimpften, welche die Schäden mitträgt, die sich aus der mangelhaften Durchimpfungsrate ergeben. Neu allerdings ist die Aggressivität, mit der die Akteure auftreten.



Lions-  
Begründer  
Melvin Jones

Woher kommt dieser Verschwörungsglaube, wie können wir ihn verstehen und was können wir dagegen tun? Ein Aspekt ist sicher, dass alles, was auf internationaler, ja Weltenebene geschieht, für den Einzelnen schwer durchschaubar ist. Und das bildet ein Einfallstor für Vermutungen und Verdächtigungen und die Pflege von Vorurteilen.

Auch die Lions (gegründet 1917 vom US-Bürger Melvin Jones) sehen sich gelegentlich mit Vorhaltungen konfrontiert, Teil einer Weltverschwörung zu sein und teilen dieses Schicksal mit ähnlichen Serviceclubs, wie den Rotariern (gegründet 1915) und besonders den Freimaurern (gegründet 1723 in England). All diese Vereinigungen pflegen eine internationale Ausrichtung und Struktur und dies aus gutem Grunde: Weltweite Anforderungen, Herausforderungen und Probleme müssen weltweit gelöst werden. Das

erfordert natürlich internationale Kooperation, Zusammenarbeit und Lösungskompetenz. Diese Multinationalität wird argwöhnisch gesehen von denen, die nur ihren heimatischen Horizont vor Augen haben.

Unsere Ziele verfolgen wir mit großer Offenheit und Transparenz, ebenso legen wir unsere Instrumente und die eingesetzten Ressourcen und Mittel offen. Da ist normalerweise kein Platz für geheimnisvolle Verschwörungsmysmen. Die Lions arbeiten sehr eng mit der UNO und ihren Unterorganisationen zusammen. Dies als eine der weltgrößten Nicht-Regierungsorganisation (NGO), die aus der täglichen Erfahrung weiß, wo die Menschen der Schuh drückt und wie am effektivsten Hilfsmittel eingesetzt werden. Wichtig dabei bleibt die Verankerung in der jeweiligen Region, im Land und die damit verbundene Bodenhaftung.

### Rituale oft schwer durchschaubar?

Es gibt jedoch noch weitere Gründe, die Clubs dieser Art mit einer scheinbar geheimnisvollen Aura umgeben. Dies sind die Rituale, welche von solchen Institutionen sehr bewusst gepflegt werden. Rituale beinhalten zwei Dimensionen: Sie fördern den inneren Zusammenhalt durch die Wiederkehr des Vertrauten und Bekannten, jedoch grenzen sie auch aus – wer nicht dabei ist, gehört nicht dazu. Diese Abgrenzung nach außen eröffnet dann den Spielraum für Phantasien und mancherlei Spekulationen über die Vorgänge innerhalb der Clubs.





Glockenweihe am Magdalensberg

Unsere Lions-Gewohnheiten und Regularien sind mit keinerlei Mysterien verbunden. Wir nehmen Mitglieder über die Patenschaft eines Lions-Freundes auf und stimmen nach Prüfung über einen solchen Antrag mittels Einwurfs von schwarzen und weißen Kugeln ab. Unsere Club-Meetings erfolgen innerhalb eines relativ strengen und vereinbarten Terminplans und haben dabei aktuell angepasste Tagesordnungen. Von den Teilnehmern wünschen wir ihr volles Einbringen und einen gepflegten Stil in ihrem Auftritt. Jährlich werden ein neuer Präsident und sein Team gewählt, alles in Übereinstimmung mit dem eigenen, dem internationalen und national festgelegten Statut sowie in Abstimmung mit dem österreichischen Vereinsgesetz. Zu den zonalen Treffen und Abstimmungen entsenden wir eine festgelegte Anzahl von Delegier-

ten, die bei diesen Anlässen unsere Interessen und Meinungen vertreten. Die Clubtermine liegen offen auf und grundsätzlich kann weltweit jeder ausgewiesene Lion an den Meetings als Gast teilnehmen.

Ja, unser Clubzweck ist primär die Hilfe direkt vor Ort – WE SERVE – sowie die soziale und kulturelle „Landschaftspflege.“ Das kam beispielsweise zum Ausdruck durch unser Sponsoring bei der Glockenweihe am Magdalensberg.

In der Corona-Gegenwart können wir unseren Dienst nur erschwert ausführen und sind zu einer gewissen Zurückhaltung gezwungen. Daher behandelt dieser Beitrag Grundsätzliches und weniger aktuelle Berichte.

*Hannes Moik*

## Von Römern und Kelten...

### ■ „Zeitzeugen“ erzählen vom römischen Alltag in der Stadt auf dem Magdalensberg



Der Archäologe und Museumspädagoge Ibrahim Karabed M.A. von „Theater + Zeit“ aus München als Kelte namens Taul (Foto: KLM)

Im August 2021 fand eine ganz besondere Themenführung statt. Nicht nur die Funde und das Mauerwerk im Archäologischen Park Magdalensberg standen im Zentrum, sondern auch zwei „Zeitzeugen“, die ihre Geschichte selbst

erzählten. Der Archäologe und Museumspädagoge Ibrahim Karabed M.A. von „Theater + Zeit“ aus München und Mag. Katharina Gruber, Kulturvermittlerin im Landesmuseum Kärnten, schlüpften in die Rollen und Gewänder zweier fiktiver Bewohner:innen der Siedlung auf dem Magdalensberg um das Jahr 30 n. Chr. Als Kelte namens Taul und römische Händlerstochter Barbia nahmen sie das Publikum mit zu einer spannenden eineinhalbstündigen Tour durch das Parkgelände, um den Besucher:innen auf anschaulich-amüsante Weise antiken Alltag und römische bzw. keltische Lebenswelten näherzubringen. Beide zeigten sich dabei bemüht, die Vorzüge der jeweils „eigenen“ Kultur zu vermitteln und die Parkbesucher:innen von ihrer Weltsicht zu überzeugen. Während Barbia von den Annehmlichkeiten einer römischen Stadt schwärmte, gab Taul zu bedenken, welchen Preis dieser Luxus für die einheimische, keltische Bevölkerung bedeutete. Das Publikum fand sich so mitten in einem humorvollen Streitdialog zweier Vertreter:innen unterschiedlicher antiker Kulturen wieder. Auch die aktive Teilhabe der Besucher:innen war gefragt – etwa plötzlich hautnah als Teilnehmer:in bei einem Weihrauchopfer dabei zu sein.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann tauchen auch Sie in das antike Leben der Stadt auf dem Magdalensberg ein und begleiten Sie Barbia und Taul in der Saison 2022 durch den Archäologischen Park Magdalensberg. Bilden Sie sich im Rahmen einer Fischsaucen-Verkostung selbst ein Urteil über die Gaumenfreuden der römischen Küche, legen Sie die Rüstung eines römischen Legionärs an und schwingen Sie den Gladius (das Schwert).

Weitere Informationen auf: [www.landeshmuseum.ktn.gv.at](http://www.landeshmuseum.ktn.gv.at)

*Katharina Gruber*

# Graffiti am alten Umspannwerk

## ■ Kunst und Kultur für die Magdalensberger Jugend

**Unsere Gemeinde wächst. Familien, die vor Jahren mit ihren kleinen Kindern nach Magdalensberg gezogen sind, haben jetzt Teenager. Diese Jugend hat sich jetzt erstmals bemerkbar gezeigt.**

Im letzten Sommer übersiedelte der Sportverein Magdalensberg in einen Pavillon auf dem neuen Sportplatzareal. Gedacht als Treffpunkt für Jung und Alt wurde dieser – noch nicht einmal fertiggestellt – zerstört und beschmiert. Über Facebook beklagte sich Robert Ostermann, Gemeinderat und Obmann des Sportvereins, über diesen Missstand. Nach einer breiten Diskussion darüber, was nun zu tun sei, entschloss sich Ostermann, den Vandalen eine Chance für eine Entschuldigung und Wiedergutmachung zu geben.

Wenige Tage später langte auch eine schriftliche Entschuldigung ein und die Jugendlichen trugen aktiv zur Wiedergutmachung bei. In diesem Zusammenhang stellte sich heraus, dass die jungen Leute in unserer Gemeinde zwar ein Sportangebot haben, jedoch darüber hinaus kaum Möglichkeiten sich zu treffen. Als erste Initiative für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung organisierte Ostermann gemeinsam mit dem Wutscheiner Künstler Max Schlömmer alias „MANKAL“ einen



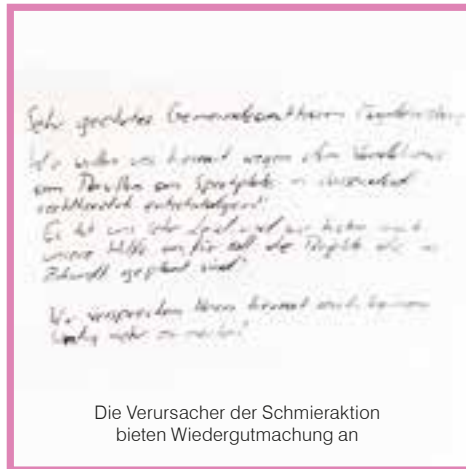
Der Wutscheiner Künstler Max Schlömmer alias „MANKAL“ mit Jugendlichen beim Graffiti-Workshop

Graffiti-Workshop. Das Ergebnis kann sich beim alten Umspannwerk sehen lassen. Sobald es etwas wärmer wird, wird auch die Südseite dieses Gebäudes von Schlömmer gestaltet. So kommt junge Kunst in unsere Gemeinde.

Das „alte Umspannwerk“ wird im Zuge des neuen Schulbauprojekts zu neuem Leben erweckt werden. So wird der Sportverein darin wichtige Infrastruktur installieren und als mittelfristiges Ziel einen Begegnungsraum einrichten, der dann auch der Magdalensberger Jugend zur Verfügung stehen wird. Die konstante Betreuung von Jugendlichen ist laut GR Robert Ostermann derzeit für unsere Gemeinde nicht finanzierbar. Das Team des Bildungswerks Magdalensberg ist jedoch daran interessiert auch Kulturelles für die Jugend anzubieten. Hier fehlt es uns an aber Ansprechpartner\*innen und Ideen. Wer sich einbringen möchte, möge uns bitte eine Nachricht über die Facebook Seite des KBW senden:

[www.facebook.com/kbwmagdalensberg](http://www.facebook.com/kbwmagdalensberg)

Brigitte Pelwecki



Die Verursacher der Schmieraktion bieten Wiedergutmachung an



## Ein aufregendes Landjugendjahr geht zu Ende...

- **Unser Arbeitsjahr 2021 war recht spannend: Wir durften trotz Pandemie ein paar Veranstaltungen organisieren und bei einigen Wettbewerben teilnehmen. Unterm Jahr nahmen viele unserer Mitglieder an verschiedenen Online-Kursen teil, wie zum Beispiel beim Kekse-Backen und verschiedenen Kochthemen, aber auch der Sport kam nicht zu kurz.**

Wenn wir uns treffen durften, arbeiteten wir an den Schildern für die Magdalensberger Bauernhöfe weiter. Dieses Projekt wollen wir dieses Jahr zu Ende bringen. Außerdem waren wir eifrig bei verschiedenen Weiterbildungen dabei und konnten bei den Proben wieder fleißig das Tanzbein schwingen. Bei den Wettbewerben „Handmähen“ und „Pflügen“ war unsere Landjugend sehr gut vertreten. Unsere Burschen gaben alles – das wurde auch belohnt!



**Im Frühjahr engagierte Teilnahme am sogenannten „4er Cup“**

Zu den absoluten Highlights zählten aber der 4er Cup und natürlich unser Sommerfest! Im Frühjahr durften wir den 4er Cup bei uns austragen. Teams aus unserem Bezirk (bestehend aus zwei Mädels und zwei Burschen) stellten sich einigen Herausforderungen, welche mit Köpfchen und Fitness bewältigt werden mussten. Der Spaß kam dabei natürlich nicht zu kurz.

*Wenn du auch Teil der Landjugend Magdalensberg sein möchtest, kontaktiere uns einfach und melde dich bei unserer Leiterin Magdalena Jordan 0664/4170313 oder beim Obmann Florian Otto 0664/9418200.*

**Z'OMMAN SAMMA MEHR!**



Alle Landjugendmitglieder taten begeistert beim Fest mit.

Mit vollem Elan veranstaltete unsere Landjugend am 31. Juli am Sportplatz in Deinsdorf ein Sommerfest. Zum Auftakt tanzten die Landjugend St. Margarethen sowie die Landjugend Zweinitz. Für die Stimmung und Tanzmusik sorgten dann „Die Jungen Wernberger“. Es gab wieder tolle Preise zu gewinnen, u.a. schöne Geschenkkörbe, Sachpreise, einen Tret-Traktor sowie eine Motorsäge. Wir freuten uns besonders, dass wir trotz der rigorosen Corona-Maßnahmen viele Besucher auf unserem Fest begrüßen konnten. Zum Abschluss unseres Arbeitsjahres durften wir noch mit sechs Paaren bei der Landjugend Reichenfels auftanzen.

*Katja Strauß*

## Die Bänderhutfrauen: Wie alles begann

- **15. Mai 1981: Der Abwehrkämpferbund St. Thomas am Zeiselberg / Magdalensberg lädt anlässlich seines zehnjährigen Bestehens zu einer Gedenktafelweihe auf der Pischeldorfer Gurk-Brücke ein. Viele kommen in Tracht. Fünf Frauen der Bäuerinnengemeinschaft unter dem Magdalensberg und neun weitere erscheinen sogar mit Bänderhut.**



1981 beginnt die Geschichte der Bänderhutfrauen Pischeldorf.

Dir. Anton Schmied, der der Feier beiwohnt, spricht diese neun Frauen an und fragt, ob Interesse bestünde eine Gruppe zu gründen. Er berichtet dem Obmann der Kärntner Landsmannschaft Ing. Sepp Prugger davon. Eine Bitte um Beitritt zur Kärntner Landsmannschaft erfolgt.

Rasch bekunden weitere Frauen zur Gruppe gehören zu wollen. Beim ersten offiziellen Auftritt, der Trachtenweihe der Trachtenfrauen Diex am 26. Juli 1981, sind bereits siebenzehn Frauen dabei.

In den folgenden Monaten werden viele Einladungen anderer Trachtengruppen angenommen und zahlreiche Kontakte geknüpft.

Am 15. Mai 1983 dann der große Tag: Unter Mitwirkung der Trachtenkapelle Ottmanach, der Sängerrunde

St. Thomas am Zeiselberg, der Singgemeinschaft Magdalensberg, der Landjugend Timenitz, der Landjugend Jauntal sowie der Volkstanzgruppe Klagenfurt/Wörthersee findet die Gründungsfeier der Bänderhutfrauengruppe Pischeldorf, die inzwischen auf 23 Frauen angewachsen ist, unter der Patenschaft der Frauentrachtengruppe Velden statt.

Seither ist die Bänderhutfrauengruppe Pischeldorf in der Gemeinde und über die Gemeindegrenzen hinaus stets präsent. Sei es durch diverse Auftritte in Tracht, durch Brauchtumpflege, karitative Tätigkeiten oder Wirken im Hintergrund.

Seit der Gründung sind weitere Frauen unserer Gruppe beigetreten. Leider haben wir einige Mitglieder aus privaten oder beruflichen Gründen verloren und - was besonders schmerzt - einige mussten wir auf ihrem letzten Wege begleiten.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Frauen beständig für den Blumenschmuck des Marterls in Pischeldorf und des Kriegerdenkmals in St. Martin/Freudenberg sorgen.

*Ingrid Lexer*



Blumenschmuck beim Bildstock in Pischeldorf und beim Kriegerdenkmal in St. Martin/Freudenberg. (Fotos: M. Mitterer)



## Kirchenchor St. Thomas – „Gemischter Klang St. Thomas“

- „Singend lasst uns vor Ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied“ (Gotteslob 140) – ein Leitsatz für unseren Chor. Denn Musik und Gesang sind keine Geräuschkulisse und auch keine lästige Pflicht, sondern ein über das Gesprochene hinausgehender Ausdruck der Freude und des Dankes, des Vertrauens und der Bitte.

Ausschlaggebend für die Chorgründung war, dass unsere Pfarrgemeindeobfrau Barbara Zechner meinte, dass in der Kirche zu wenig gesungen werde. Mit drei Sängern fand die erste Probe im Jänner 2014 im Pfarrsaal statt. Aber schon nach einem Monat waren 14 begeisterte Sänger und Sängerinnen beisammen und mit Wolfgang Katolnig haben wir einen erprobten Chorleiter gefunden.

Nun wurde auch schon in der Volksschule geprobt, wöchentlich drei Stunden. Schon bald stellte sich heraus, dass alle gute, sichere, aktive und motivierte Sängerinnen und Sänger sind, die dasselbe Ziel haben. Jetzt ging es ans Erarbeiten von Messen und Liedern, mit denen wir anfangs hauptsächlich in der Kirche St. Thomas verschiedene Feste



Gesellige Anlässe stärken die Chor-Zugehörigkeit.

und Anlässe gestalteten.

Die Gemeinschaft kommt beim Kirchenchor nicht zu kurz.



So gehören gesellige Veranstaltungen, wie kleine Ausflüge oder Geburtstagsfeiern zum Jahresprogramm. Unsere Gesangsprobe endet immer mit dem Lied vom Ulrichsberg, das uns unser Ersatzdirigent Thomas Glanzer schwungvoll beigebracht hat. Bald haben wir unser Repertoire mit Kärntnerliedern und Kunstliedern erweitert und wurden damit auch zu verschiedenen Anlässen eingeladen.

Nachdem unser „Kirchenchor“ nun schon einige offizielle Auftritte hatte, suchten wir einen neuen Namen. „Gemischter Klang St. Thomas“ nennen wir uns seit 2018.

Wir wurden zu verschiedenen Feiern und Anlässen gebeten, auch als Gastchor fungierten wir des öfteren und erhielten Zuspruch und begeisterte Anerkennung vom Publikum. Selbstverständlich sind wir weiterhin in der Kirche aktiv und erfreuen uns und unsere Zuhörer mit neu einstudierten Messen und Liedern, denn ein Chor bildet schließlich mit seiner Musik und seinen Liedern immer einen feierlichen, festlichen Rahmen.

*Marlene Sturm*



## Der Wiedehopf – ein seltener Gast in unserer Gemeinde

- **Bald ist es wieder soweit: Der Frühling wird Einzug halten und mit ihm kommen auch Vögel, die den Winter in Afrika verbracht haben und bei uns Rast auf ihrem Zug nach Norden einlegen oder sogar hier brüten wollen. Ein besonders auffälliger, aber seltener Vertreter dieser Zugvögel ist der Wiedehopf, im Volksmund auch Stinker, Wutte oder Woutale genannt.**



Immer wieder erreichen mich Meldungen von Personen, dass sie diesem orangefarbenen Vogel mit seinen schwarz-weißen Schwung- und Schwanzfedern und seiner prächtigen, oft aufgerichteten Federkrone begegnet sind. Vor allem während des Durchzugs von Ende März bis Anfang April ist er immer wieder zu sehen oder auch

zu hören, wobei das dumpfe „hup-hup-hup“ weit trägt und eine Zuordnung zur Richtung, woher es kommt, nicht leicht fällt.

Den Beinamen „Stinker“ trägt der Wiedehopf nicht zu Unrecht, da er sein Nest mit einem stinkenden Sekret vor dem Zugriff von Feinden schützt und diese auch mit Kotspritzern zu vertreiben versucht. Er besiedelt offene Landschaften wie Viehweiden, Magerwiesen oder Obstbaugelände, bevorzugt auf sonnenexponierten Hanglagen. Ob der Wiedehopf auch hier bleibt und zur Brut schreitet, hängt von zwei Faktoren ab, der verfügbaren Nahrung und den Nistmöglichkeiten. Er nimmt praktisch ausschließlich tierische Nahrung zu sich, und zwar hauptsächlich in Form von Großinsekten und deren Larven und Puppen, wobei oft die Maulwurfsgrille seine wichtigste Nahrungsquelle ist. Neben der Nahrung braucht der Wiedehopf auch geeignete Bruthöhlen, die er z.B. in natürlichen Höhlen von Baumstümpfen, in Höhlen von Mauern oder sogar im Spalt eines Steinhaufens findet.



*Mit ihren sonnenreichen Hängen und der oft noch traditionell betriebenen Landwirtschaft ist die Gemeinde Magdalensberg als „Hoffnungsgebiet“ für dieses Juwel unter unseren Vögeln einzustufen.*

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, den Wiedehopf im Frühling oder Sommer beobachten, melden Sie dies bitte entweder unter [www.omfho.at](http://www.omfho.at) oder direkt: Mail: [peterk.wiedner@gmail.com](mailto:peterk.wiedner@gmail.com)

TELEFON: 0664 / 73430179

Peter Wiedner

